

# Nürnberger Modell sucht Nachahmer

*Netzwerk zu „Depression und Suizidalität“ will aufklären und die Versorgung depressiv erkrankter Menschen verbessern.*

von **Sabine Schindler-Marlow**

In Deutschland leiden rund vier Millionen Menschen unter Depressionen. Die WHO betrachtet die Depression als die belastendste Krankheit, der ein Mensch ausgesetzt sein kann. Rund 15 Prozent der Patienten mit einer schweren depressiven Erkrankung empfinden ihren Zustand als so unerträglich, dass sie sich das Leben nehmen.

Rund 11.000 Menschen sterben in Deutschland pro Jahr durch Suizid, weitere 100.000 Deutsche versuchen, sich das Leben zu nehmen. In der Altersgruppe der 15- bis 35-Jährigen steht der Suizid nach Unfällen an zweiter Stelle aller Todesursachen. „Depressionen, die nicht erkannt werden, sind die Hauptursache für Suizide“, weiß Prof. Dr. Ulrich Hegerl, Sprecher des Kompetenznetzes „Depression, Suizidalität“. Noch immer, so Hegerl, würden über 50 Prozent der depressiven Erkrankungen nicht diagnostiziert oder unzureichend behandelt. Dabei stünden für die Behandlung depressiver Erkrankungen wirksame Verfahren wie Antidepressiva und Psychotherapie zur Verfügung.

Ein zentrales Ziel des Kompetenznetzes, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung seit 1999 bis Ende 2004 gefördert werde, sei daher die Bekanntmachung der Krankheit, ihrer Formen, Symptome und Behandlungsmethoden bei den Betroffenen und in der Öffentlichkeit. Ebenso sollen Defizite im Erkennen und Behandeln von Depressionen in Zusammenarbeit mit niedergelassenen, insbesondere

hausärztlich tätigen Ärzten behoben werden.

## Nürnberger Bündnis gegen Depression

Als ein Teilprojekt des Netzwerkes wurde in Nürnberg ein intensives Awareness-Programm zum Thema „Depression und Suizidprävention“ mit dem Ziel durchgeführt, die Versorgung depressiver Patienten zu verbessern und damit in messbarer Weise die Zahl der Suizide und Suizidversuche zu senken.

Schulungen von Hausärzten, eine intensive Aufklärung der Öffentlichkeit (Plakate, Broschüren, Kinospots, Vorträge), Schulungen und die Einbeziehung weiterer Berufsgruppen (Pfarrer, Altenpflegekräfte, Polizei, Beratungsstellen, etc.) sowie spezifische Angebote für Betroffene (z.B. Notfall-Hotline, Selbsthilfegruppen) und eine enge Kooperation mit den Medien bilden die zentralen Säulen der Initiative. Für die Patienten und Angehörigen wurde ein Video erstellt, das über die Hausärzte den Patienten leih-



*Eine breit angelegte Öffentlichkeitskampagne in Nürnberg hat das Wissen über Depressionen in der Allgemeinbevölkerung erhöhen können.*

weise mit nach Hause gegeben wurde. Das Video klärt sachlich über Symptome, Ursachen und Behandlung depressiver Erkrankungen auf.

Im Rahmen der hausärztlichen Schulungen wurde ein von der WHO erarbeiteter Screening-Fragebogen eingeführt, der es den Hausärzten ermöglichen soll, schneller und gezielter Depressionen zu erkennen. Der Fragebogen kann zum Beispiel vom Patienten bereits im Wartezimmer ausgefüllt werden und umfasst nicht mehr als fünf einfache Fragen. Die Antworten des Patienten lassen gezielte Rückschlüsse auf mögliche psychische Erkrankungen zu. Ebenfalls wurde den niedergelassenen Ärzten in Nürnberg eine Hotline angeboten, die Auskunft über Diagnose und Therapie depressiver Störungen gibt.

## Kompetenznetz „Depression, Suizidalität“

Interessenten können sich an das Netzwerk über die Internetadresse [www.kompetenznetz-depression.de](http://www.kompetenznetz-depression.de) wenden.

Ansprechpartner für den Aufbau lokaler Projekte ist  
Dipl.-Psych. David Althaus  
„Bündnis gegen Depression“ e.V.  
Psychiatrische Klinik der LMU München  
Nußbaumstraße 7, 80336 München  
[david.althaus@psy.med.uni-muenchen.de](mailto:david.althaus@psy.med.uni-muenchen.de)

## Maßnahmen erfolgreich

In einem kontrollierten wissenschaftlichen Design konnte in den letzten zwei Jahren nachgewiesen werden, dass mit diesem Programm die Anzahl von Suizidversuchen signifikant um mehr als ein Viertel gesenkt werden konnte.

Die im Rahmen des Nürnberger Modellprojektes gewonnenen Erfahrungen, Konzepte und Materialien können nun auch für andere Regionen in Deutschland genutzt werden. Interessierte Städte und Regionen sind eingeladen, als aktive Kooperationspartner ins „Bündnis gegen Depression“ einzutreten und Module aus dem Programm umzusetzen.